

Die glücklich versehete **Lilie** /

bey wohlgetroffener **Heyrath**

Des Wohl-Ehrendigen / Groß-Achtbar- und Wohl-Gelahrten
M S R R R

Georg David Heu-
nisch /

Hoch Freyherrlich = Thüingischen
wohl verordneten **Pfarrers**

zu Thüngen /

mit Der Gottsfürchtigen / Hoch = Ehr = und Tugend = Belobten
M S R S S R

Maria Susanna /

Des

Hoch = Ehrendigen / Groß = Achtbar = und Hoch = Gelahrten

Herrn M. Johann Gaudenbachs /

hoch = meritirten **Pastoris Primarii**, wie auch des Gymnasii
und der Lateinischen Schulen **Inspectoris**

in des Heil. Röm. Reichs **Stadt Schweinfurth**

Jüngste Tochter /

als Dieselbe

den 21. Junii Anno 1707.

Ihr hochzeitliches Ehren = Fest

zu gedachtem Schweinfurth

celebrirten /

Gluck. wünschend und wohlmeinend vorgestellt

von Ends benanuten

aufrichtigem **Freund und Verwandten.**

Gedruckt zu **Frankfurth am Mayn.**



1.

Höchst-beglücktes Paar! ist mir gleich nicht vergönnt/
 Ihr frohes Hochzeit-Fest persönlich anzusehen/
 mit in der Reih und Glied den Kirch-Gang zu begehen;
 weil Franck- und Schwaben-furth der wilde
 Spessart trennt;

so laß ich mir doch nichts den guten Vorsatz wehren/
 mit einem schlechten Blatt den schönen Tag zu ehren.

2.

Es ist ein froher Tag/ ein aufgeklärtes Licht/
 ein Tag/ daran die Lieb mit dem vergangnen Schmerzen
 in ungestörter Ruh kan Herz-vergnüget scherzen;

ein Tag/ der nach den Graus der düsteren ~~Zeit~~ einbricht.
 Drum kan ich mich ja nicht/ wie * Socrates, aufführen/
 Ich lasse als ein Freund auch meine Freude spühren.

3.

Zwar/ hoch-geehrte Braut/ Sie denck bey Leibe nicht
 daß Sie mein Kiel und Lied woll heute schamroth machen/
 ich hasse gang gewiß dergleichen Tand und Sachen/
 da man vom Bett und Stroh/ von Wiegen/ Bindeln spricht.
 Wer keuschen Herzen wil zu Ehren Lieder singen/
 der darff nicht mit der Glock unflätges Rägel klingen.

4.

Doch schmeckt noch wohl ein Schertz mit guter Würz bestreut/
 drum muß ich/ Jungfer Baas/ Sie heute etwas fragen/
 Sie weiß ja noch ein Wort von Gärtneren zu sagen/
 und kennt der Kräuter Art/ wie auch der Blumen Zeit:
 Ist's nicht zu lang gewart/ jertz Lilgen zu versetzen/
 sollt sie das Sonnen-Feur des Juni nicht verletzen?

5.

Und wär es nicht zu spat/ so ist's doch ewig schad/
 durch Wechseln Ihren Flor und schönste Anmuth stöhren/
 nach welcher Sie der Seid und Purpur gleich zu ehren/
 wie diß der Wahrheits-Mund selbst außgesprochen hat. **

* Qui ne quidem die nuptiali risit. ** Matth. V 1, 28. sqq.

Doch sehe ich / daß Sie gang andre Meynung heget /
die heute ohngescheut wird an den Tag geleyet.

6.

Was aber soll hiermit von mir gesaget seyn?
Sie zwar / geehrte Braut / wird meinen Sinn erwegen;
doch / daß auch andere den Handel wissen mögen /
so sag ichs frey heraus ohn allen Heuchel = Schein:
Sie ist die Lilie / *** die mir erlaubt zu dichten /
und die Zier = lose Vers befiehl nach Ihr zu richten.

7.

Sind nun die Lilien der Gärten Flor und Zier /
als den' ein göttlichs Paar den Ursprung hat gegeben / ****
um deren Stengel sechs der reinsten Blätter schweben /
so zieh ich / Jungfer Braut / Sie diesen billig für /
an Der die Tugenden gar oft multipliciret /
so daß Euclides selbst der Summ nichts subtrahiret.

8.

Die reinsten Blätter sind ja Schönheit / Ehr und Zucht;
Verstand und Gottesfurcht stehn hier in frischer Blüthe /
Susanna mit dem Nam' / Susanna vom Gemütthe /
so heut zu Tag gewiß oft wird umsonst gesucht.
(Ein Mehrers könnte noch zu Ihrem Ruhme setzen /
da Ihre Modestie nicht fürchte zu verlegen.)

9.

Und diese Lilie will Ihre Vater = Stadt /
den Boden Ihres Flohrs und Ursprungs gern changiren.
Sie fragt nicht / obs zu spat / obs schad zu transplantiren.
Sie hat den Schluß gefasst / doch mit der Eltern Rath:
Das Thüngen sey nunmehr auch Schweinfurth vorzuziehen /
weil man auf selben Grund hoff gang beglückt zu blühen.

10.

O wunderlicher Täusch! Was treibt Sie hierzu an
geehrte Jungfer Braut? Doch was soll mein Verstellen?
Ich weiß es ja genug / man wil sich zugesellen
dem / dessen Gegenwart Sie nur erquickten kan.
Herr Meunisch meyne ich / dem Sie sich anvertrauet /
an dessen Seite Sie heut jeder glücklich schauet.

11.

Herr Meunisch! der ich Ihm und Er mir wohl bekant /
die Alter / Stadt und Schuhl als Freunde längst verbunden /
(Er dencke nur zurück an jene frohe Stunden /)
Der aber jeso G D E bedient im heiligen Stand;

Der

*** SUSANNA enim denotat liliū. **** Observatum in agricolationis libro apud Grz-
cos auctoris incerti, Herculem in immortalitatis participatum ab Jove admittum, quod
dormientis Junonis lac suxisset: cumque interim divini liquoris per caelum effusa
portio esset, galaxiam effecit, non nihil verò & terram rigasset, natum inde liliū florem,
qui colore sua praeferat primordia: vid. Lud. Coel. Rhodig. lect. ant. lib. 6. c. 7.

Der kan die Lilien recht Garten-mässig finden /
und weiß sich selbiger ganz eigen zu verbinden.

12.

So freue ich mich dann / daß so ein werther Freund
wird meiner Freundin Mann. GOTT hat es so versehen:
denn einem David muß es doch zuletzt wohl gehen.

Wer anders spricht und denckt / ist seinem Glücke feind.
Er gieng der Tugend nach und nicht den eiteln Sachen /
worauf im Heyraths-Kauff doch viel Ihr Facit machen.

13.

Was hilffts / wann mancher sich an eine Docke macht /
der Spanien das Lack und Frankreich stolze Minen /
auf kurze Zeit gelehnt? Die man muß stets bedienen /
die oft in Spiegel guckt / und allzeit närrisch lacht /
ein solches Döckigen (doch daß mans heimlich sage /)
ist ihres Hauses Fall und ihres Mannes Plage.

14.

So aber wird mein Freund allhier nicht angeführt /
Er findet was Ihm Jahr und Tage wird versüssen /
Er kan an seiner Braut der Tugend stets geniessen.

Ich habe schon vorher Ihr wahres Lob berührt /
und mag Ihn länger nicht mit leeren Worten speisen /
die Zeit wirds künfftig hin zu seinem Besten weisen.

15.

Zwar soll noch dieser Wunsch der Hochzeit Gabe seyn:
Es lebe David wohl bey seiner reinen Tilge /
GOTT gebe / daß kein Sturm der Blätter Schönheit tilge /
der Himmel flöß dem Stamm stets neues Leben ein /
so wird ein krankes Herz die Linderung bald fühlen /
und seine reine Brunst im Schnee der Lilgen kühlen.

16.

Es bringe diese Blum viel Sprößlein an das Licht /
biß daß ein Gärtgen voll derselben lustig blühe /
und hat der Gärtner gleich hierbey viel Sorg und Mühe /
so wiß Er / daß es Ihm an Segen nie gebricht.
Diß ist mein treuer Wunsch / dabey soll es verbleiben /
ich aber werde stets mich ganz gehorsamst schreiben

deß Herrn Bräutigams und der Jungfer Braut
gehorsamsten Diener

Johann Christoph Schraud /

LL. St. & N.C.P.

